

## EDITORIAL



Aximporecum iditio harcilitat ad quae offic tenditi sit enet Xerferunt asinum aut aut eseriore de conseditat aut labo. Ut volore laboria sum dolupta epremo teculpa core cumquam ma sima.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kritik am Entwurf zum Gebäudeenergiegesetz reißt nicht ab. Eine Allianz aus rund 40 Umweltorganisationen, Verbraucherinitiativen, Verbänden, Gewerkschaften und Unternehmen kommt zu dem Urteil: „vollkommen ungeeignet“ um Impulse für die Energiewende und den Klimaschutz im Gebäudesektor zu setzen.

Nach Redaktionsschluss erreichte uns in der vergangenen Woche die Nachricht, dass das Marktstammdatenregister gestartet ist. Somit kann die umfassende Datenbank der Bundesnetzagentur befüllt werden.

Warten heißt es weiterhin beim Smart-Meter-Rollout. Das steht fest, nachdem das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) die erste seiner künftig jährlichen Marktanalysen vorgelegt hat.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre

Oliver Risse  
Redakteur  
energate immo

## INHALTSVERZEICHNIS

### EDITORIAL

#### 🏠 POLITIK & RECHT

„Marktstammdatenregister“ gestartet	2
Breite Allianz übt Kritik am GEG	2
Deinhardt: „Geothermie ist Schlüssel zur Dekarbonisierung der Fernwärme“	2
Unbundling bei Fernwärme möglich	4
Sechs neue Mitglieder im BNE	4

#### 🏢 MARKT & UNTERNEHMEN

Getec kooperiert mit Immobilienverwaltern	4
Kiwigrid und Meterpan bündeln Kompetenzen	5
Stadtwerke Schwäbisch Hall bieten Submetering an	5

#### 🚀 DIGITAL & INNOVATIV

Smart-Meter-Rollout bleibt Geduldsprobe	5
Voltaris: Mehrwertdienste sind der Schlüssel	6
Vattenfall macht Submetering smart	6
Smart Home: Innogy vertreibt neue Hardware	7
Google: „Energieversorger sollten massiv in Kulturwandel investieren“	7
Solarspeicher vermeiden Netzausbau für E-Autos	7
EnBW und Minol-Zenner starten Feldtest für digitalen Ablesedienst	8
Baywa Re und Kiwigrid schmieden IoT-Kooperation	8
NEW setzt beim Rollout auf Discovery	9

„DATENBANK DER ENERGIEWENDE“

## „Marktstammdatenregister“ gestartet

**Bonn (energate)** - Mit einem Internetportal will die Bundesnetzagentur zahlreiche Meldepflichten des Strom- und Gasmarktes bündeln und vereinfachen. Über das Portal müssen alle Betreiber ihre Anlagen registrieren. Betroffen seien rund zwei Mio. Anlagen. Solaranlagen, KWK-Anlagen, ortsfeste Batteriespeicher und Notstromaggregate müssen genauso registriert werden wie Windenergieanlagen oder konventionelle Kraftwerke. „Indem wir die Daten zentral erfassen, bauen wir Bürokratie ab und verbessern die Datenqualität und Transparenz“, sagte Jochen Homann, Präsident der Bundesnetzagentur. Dies sei ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung der Energiewende.

„Gute Daten verschaffen guten Überblick“

Der Marktstammdatenregister stellt den Anlagenbetreibern, den Netzbetreibern sowie der Politik, den Behörden und der Öffentlichkeit aktuelle Stammdaten zur Strom- und Gasversorgung bereit, teilte die Regulierungsbehörde weiter mit. Dazu gehören Standortdaten, Kontaktinformationen, technische Anlagendaten sowie die Unternehmensform. „Gute Stammdaten helfen, Strom und Gas effizient zu transportieren und zu vermarkten. So kann der Bau von Stromleitungen auf das erforderliche Minimum beschränkt werden“, ergänzte Homann.

### Verpflichtende Anmeldung

Zur Registrierung sind alle Akteure des Strom- und Gasmarkts verpflichtet, auch wenn sie bereits bei der Bundesnetzagentur gemeldet sind. Für Bestandsanlagen, die vor dem Start des Marktstammdatenregisters in Betrieb gegangen sind, gelte grundsätzlich eine zweijährige Frist ab Start des Webportals. Für Neuanlagen gilt nach deren Inbetriebnahme eine einmonatige Frist zur Registrierung./am

### POSITIONSPAPIER

## Breite Allianz übt Kritik am GEG

**Berlin (energate)** - Eine breite Allianz aus rund 40 Umweltorganisationen, Verbraucherinitiativen, Verbänden, Gewerkschaften und Unternehmen fordert Nachbesserungen beim Entwurf des Gebäudeenergiegesetzes (GEG). Das vorliegende Papier sei „vollkommen ungeeignet“, die benötigten Impulse für die Energiewende und den Klimaschutz im Gebäudesektor zu setzen, moniert die „Gebäude-Allianz“ in einem gemeinsamen Positionspapier. An vier Stellen fordern die Autoren Korrekturen: Um die geltenden energetische Anforderungen nicht aufzuweichen, soll die Regierung unter anderem die sogenannte Innovationsklausel streichen. Mit dieser bis Ende 2023 befristeten Klausel soll es möglich werden, die Anforderungen nicht über den Primärenergiebedarf, sondern gleichwertig über die Begrenzung der Treibhausgasemissionen nachzuweisen.

Zum zweiten fordert die Initiative, erneuerbare Energien und Effizienz stärker anzureizen. Denn derzeit könne beispielsweise bei erneuerbarer Wärme die Nutzungspflicht durch Ersatzmaßnahmen vollständig umgangen werden. Drittens fehle es an einer langfristigen Perspektive, schreibt die Gebäude-Allianz in ihrem Papier. So würden etwa die Neubauanforderungen des GEG sämtlichen bisherigen Zielstellungen - darunter den EU-Richtlinien - widersprechen. Dabei sollte das Gesetz vielmehr einen planbaren Pfad für das Erreichen der 2050-Ziele im Neubau und im Bestand aufzeigen, so die Kritik. Und schließlich mahnt die Allianz, Klimaschutz und bezahlbares Wohnen zu ermöglichen. Soziale Härten müssten verhindert und etwa die Betroffenen durch einen unbürokratischen Förderrahmen begleitet werden.

### Frist aus Brüssel verstrichen

Eigentlich hatte sich die Bundesregierung mit dem GEG im Januar befassen wollen, dies aber verschoben, da sie noch „Abstimmungsbedarf zwischen den Ministerien“ sah. Dabei ist Deutschland bereits in Verzug, da das Gesetz, das Energieeinsparungsgesetz und -verordnung sowie Erneuerbare-Wärme-Gesetz zusammenführt, auch Anforderungen der EU-Gebäuderichtlinie umsetzen soll. Die Frist dazu ist zum 1. Januar dieses Jahres abgelaufen. Die Gebäudeallianz ist eine verbandsübergreifende Initiative, koordiniert vom Naturschutzbund Deutschland. Darin organisiert sind unter anderem die Deneff, der Verbraucherzentrale Bundesverband oder auch der Deutsche Mieterbund./dz

### GASTKOMMENTAR VON ANDRÉ DEINHARDT, BUNDESVERBAND GEOTHERMIE

## Deinhardt: „Geothermie ist Schlüssel zur Dekarbonisierung der Fernwärme“

**Berlin (energate)** - Nach dem beschlossenen Kohleausstieg durch die Bundesregierung gewinnen klimafreundliche Wärmequellen an Bedeutung. André Deinhardt, Geschäftsführer des Bundesverbandes Geothermie, erläutert in einem Gastkommentar die Vorteile der nachhaltigen Erdwärmennutzung.

„Fernwärmenetze sind vor allem in dicht bewohnten Quartieren die Lösung für eine sichere und kosteneffiziente Wärmeversorgung. In Anbetracht der notwendigen Klimaschutzmaßnahmen aber auch der geopolitischen Situation bedarf es eines Umdenkens bei der Wahl der Energieträger. Die Stadtwerke München gehen hier mit positivem Beispiel voran. Sie stellen derzeit einen großen Teil ihrer Fernwärme auf die Versorgung durch Tiefe Geothermie um. Der durch die Bundesregierung beschlossene Kohleausstieg bildet auch in diesem Sinne eine Chance. Er ist durch den Ausbau von Geothermie in den betroffenen Regionen zu begleiten. Geothermie nutzt die vorhandene Fernwärme-Infrastruktur, ist platzsparend und reduziert den CO<sub>2</sub>-Ausstoß erheblich.“

## Kohleausstieg konsequent umsetzen

Der Plan zum Kohleausstieg ist zu begrüßen und muss konsequent umgesetzt werden. Um Bürger weiterhin mit Wärme zu versorgen, kann die Erdwärme einen maßgeblichen Anteil der Wärmeversorgung übernehmen. Denn weite Teile der derzeit durch Kohleenergie versorgten Regionen liegen im Norddeutschen Becken und in Nordrhein-Westfalen. Beide Regionen sind für die geothermische Nutzung äußerst geeignet. Insbesondere in Nordrhein-Westfalen mit seiner hervorragenden Fernwärme-Infrastruktur können geothermische Heizwerke nahtlos die Wärmeerzeugung übernehmen, ohne dass teuer auf andere Energie- und Wärmeversorgungsarten umgestellt werden muss.



André Deinhardt sieht Geothermie als ein wichtiges Instrument zur Erreichung der Klimaschutzziele.  
(Foto: Bundesverband Geothermie)

Um die Klimaschutzziele der Bundesregierung zu erreichen, ist es notwendig, sofort auf Geothermie als die Quelle für Heizenergie umzusteigen. Erdwärme ist CO<sub>2</sub>-neutral, erneuerbar und landschaftsschonend. Bis 2050 soll der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttoendenergieverbrauch um 60 Prozent steigen. Damit verbunden ist eine Treibhausgasreduzierung um mindestens 80 bis 95 Prozent. Geothermieanlagen können maßgeblich zum Erreichen dieser Ziele beitragen. Ein weiterer Ausbau verbessert

die Klimabilanz Deutschlands und verhindert weitere Umwelt- und Gesundheitsschäden sowie - damit zusammenhängend - erhebliche Kosten an Schadensregulierungen bzw. Strafzahlungen an die EU, falls man die vorgegebenen Klimaziele nicht einhält. Oberflächennahe und Tiefe Geothermie kann jetzt schon flächendeckend bei Wärmeversorgung und Stromerzeugung eingesetzt werden.

## Geothermiepotenzial bei Weitem nicht ausgeschöpft

In Deutschland gibt es derzeit insgesamt 37 Tiefe-Geothermieanlagen, die in Betrieb sind. Die meisten dieser Anlagen liegen im bayrischen Molassebecken. Die Wärmeleistung aller Anlagen zusammen beträgt 336,51 MW und die elektrische Leistung 37,13 MW. Drei Anlagen befinden sich im Bau, in Garching an der Alz, München Sendling und Schwerin. 30 Anlagen werden derzeit geplant. Die Oberflächennahe Geothermie wird heute schon flächendeckend in ganz Deutschland genutzt. Es existieren mehr als 390.000 Anlagen, die eine Wärmeleistung von 4.290 MW bereitstellen. Im Jahr 2018 wurden von den 390.000 Anlagen insgesamt 23.400 neu installiert. Im Vergleich zum Jahr 2017 kann man einen leichten Anstieg im Zubau verzeichnen.

Das Potenzial an Oberflächennaher- und Tiefer Geothermie ist aber im Vergleich zur bisherigen Nutzung um ein Vielfaches größer. Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen schätzt, dass beim Gebäudewärmebedarf allein für NRW ein prozentualer Deckungsanteil von über 50 Prozent durch Oberflächennahe Geothermie technisch realisierbar ist (Potentialstudie Geothermie NRW). Dies bedeutet, dass über die Hälfte des Wärmebedarfs der Gebäude über die Oberflächennahe Geothermie mittels Erdwärmesonden gedeckt werden kann. Eine weitgehende Umstellung der Fernwärmenetze auf Tiefe Geothermie erscheint ebenfalls technisch möglich. Das Leibniz-Institut für angewandte Geophysik aus Hannover rechnet in seinem aktuellen Ausbauszenario vor, dass eine Bereitstellung von 104,5 Mrd. kWh pro Jahr bis 2050 aus tiefer Geothermie für Fernwärme möglich ist. Es bedarf für die stärkere Nutzung des Geothermie-Potenzials

## IMPRESSUM

### Herausgeber & Verlag:

ener|gate gmbh  
Norbertstraße 3-5  
D-45131 Essen

### Geschäftsführung:

Marc Hüther

### Chefredaktion:

Christian Seelos

### Redaktion:

Philip Akoto, Rouben Bathke, Thorsten Czechanowsky, Stefanie Dierks, Dennis Fischer, Steven Hanke, Mareike Lickfeld, Artjom Maksimenko, Alexander Stahl, Michaela Tix, Karsten Wiedemann, Daniel Zugehör

### Ständige redaktionelle Mitarbeit:

Dr. Heiko Lohmann

### Handelsregister:

Amtsgericht Essen HRB 24811  
Sitz der Gesellschaft: Essen

### Redaktionsanschrift:

Norbertstraße 3-5, D-45131 Essen  
Telefon: +49 201 1022-500  
redaktion@energate.de  
<http://www.energate-immo.de>

### Redaktionsanschrift Berlin:

Joachimstaler Str. 20, D-10719 Berlin  
Telefon: +49 30 364100-401

### Anzeigenverwaltung:

Sebastian Engels  
Telefon: +49 201 1022-516  
anzeigen@energate.de

### Kundenservice:

Telefon: +49 201 1022-500  
kundenservice@energate.de

### Abonnement:

ener|gate immo erscheint wöchentlich im HTML- und PDF-Format und wird per E-Mail versendet. Das Abonnement kostet zurzeit 39,- € (zzgl. MwSt.) monatlich. Abonnenten haben zusätzlich Zugriff auf das Nachrichtenportal [www.energate-immo.de](http://www.energate-immo.de) Preise für Team- und Unternehmenslizenzen auf Anfrage.

### Haftungsausschluss & Copyright:

Sämtliche Informationen wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.

verbesserte Rahmenbedingungen, dazu zählen eine systematischere Erkundung des Untergrundes, mehr Informationen für Bürger und Kommunen, ambitioniertere Förderbedingungen und eine Entlastung des EE-Stroms für Geothermie-Anlagen. Die Nutzung der Geothermie ist Klimaschutz, Umweltschutz und sichere Energieversorgung.“ /[André Deinhardt](#)

## STUDIE

### Unbundling bei Fernwärme möglich

**Berlin (energate)** - Eine Trennung von Netz und Betrieb ist auch im Fernwärmesektor möglich. Zu dieser Einschätzung kommt Schultz Project Consult in einer Studie zur „Revolutionierung lokaler Wärmemärkte durch Systemintegration und Sektorkopplung“. Der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete Reinhard Schultz, dem die Beratungsgesellschaft gehört, sagte gegenüber energate, er sei mit einem Bundesland konkret im Gespräch zur Umsetzung des Konzeptes. Ein solches Unbundling ließe sich mit einer Gesetzgebung auf Landesebene umsetzen. Dazu benötige es kein Bundesgesetz, so die Einschätzung von Schultz.

#### Einführung einer Landesregulierung

Auch organisatorisch-technisch sei dies machbar. Es müsse dann eine Landesregulierung geben und die Netze müssten auf eine rechtlich unabhängige Einheit übergehen. Zudem benötige es einen Systemadministrator, der für die Organisation des Netzbetriebes und das Zusammenspiel der verschiedenen Erzeuger verantwortlich ist. Eine solche Öffnung der Fernwärmenetze könnte Wettbewerb und Innovationen auslösen. In vielen Kommunen gibt es eine Vielzahl von Unternehmen, die Blockheizkraftwerke unterschiedlicher Größe und auch Fern- und Nahwärmenetze betreiben. In Berlin zum Beispiel sind es neben Vattenfall, die das Fernwärmenetz betreibt, mehr als 40 Anbieter. Diese könnten um die günstigste, CO<sub>2</sub>-freie oder CO<sub>2</sub>-arme Wärmeversorgung konkurrieren.

#### Energetische Gebäudesanierung erreicht Ziele nicht

Ausgangspunkt für die Überlegungen von Schultz Consult ist laut eigenen Angaben ein Scheitern der bisherigen Ansätze, eine konsequente Dekarbonisierung zu erreichen. „Die Vorstellung, dass man mit einer energetischen Gebäudesanierung den Endenergiebedarf in Gebäuden so drastisch reduzieren kann, um die CO<sub>2</sub>-Ziele zu erreichen, ist doch in Großstädten eine Illusion“, sagte Schultz. Das zweite Problem sei in vielen Fällen der völlig veraltete Bestand an Heizungssystemen. Nah- und Fernwärmenetze, welche die Wärme aus ganz verschiedenen Arten von Anlagen beziehen, können ein wesentlicher Baustein zur Modernisierung und Dekarbonisierung des Wärmesektors sein. Bis 2030 ist Erdgas für Nah- und Fernwärme der dominierende Brennstoff mit einem Anteil von 86 Prozent in der Erzeugung für die Wärmenetze, so die Analysen von Schultz Consult für eine Kommune. Bis 2050 sinkt er auf 36 Prozent, erneuerbare Energien sind dann mit 61 Prozent der wichtigste Brennstoff.

#### Begleitet durch Anschlusszwang

Schultz unterstrich weiter, eine Öffnung der Wärmenetze sei nur ein Baustein für eine Dekarbonisierung des Wärmemarktes in Ballungsräumen, um bis 2050 eine Treibhausgasminde rung von rund 95 Prozent in dem Sektor zu erreichen. Zudem müsse ein Anschluss- und Benutzungszwang für Nah- und Fernwärme die Öffnung der Netze begleiten. Auch sollte es einen Vorrang für Quartierslösungen bei energetischer Sanierung geben. Der Anteil erneuerbarer Energien in den Wärmenetzen ließe sich durch steigende Beimisch-Quoten vorgeben. Und, da ist Schultz sehr eindeutig: Es müsse einen Ausstieg aus der Ölheizung in städtischen Gebieten geben. Zur Abfederung finanzieller Belastungen schlägt Schultz Consult ein Sanierungswohngeld vor.

Die Diskussion um eine Öffnung der Fernwärmenetze ist nicht neu. In Berlin hat die IHK schon 2015 ein Gutachten erstellen lassen, in dem grundsätzlich die möglichen positiven Effekte einer solchen Öffnung bejaht werden. In Berlin wird die Diskussion des Themas dadurch potenziell erleichtert, weil das Fernwärmenetz Vattenfall und keinem städtischen Unternehmen gehört. Aber eine breite politische Diskussion findet bisher nicht statt./[hl](#)

+++ KURZ NOTIERT +++

### Sechs neue Mitglieder im BNE

**Berlin (energate)** - Der Bundesverband Neue Energiewirtschaft (BNE) hat in den vergangenen Monaten sechs neue Mitglieder gewonnen. So sind dem Interessenverband der Heiztechnikhersteller Viessmann, der Stromanbieter Westfalenwind Strom, der Ingenieursdienstleister Maxsolar, der Speicheranbieter Smart Power, der Immobilienentwickler Greenrock Management und der Energiedienstleister „statt-werk“ beigetreten. An unterschiedlichen Stellen der energiewirtschaftlichen Wertschöpfungskette leisteten sie einen wichtigen Beitrag zur Energiewende, so BNE-Geschäftsführer Robert Busch./[ne](#)

## MARKT & UNTERNEHMEN

### CONTRACTING

### Getec kooperiert mit Immobilienverwaltern

**Berlin (energate)** - Der Energiedienstleister Getec ist neuer Partner des Dachverbands Deutscher Immobilienverwalter (DDIV). Schwerpunkte der Kooperation sind der Wissenstransfer und die Fokussierung auf Themen rund um die Möglichkeiten des Contracting, teilte der DDIV mit. „Im Zeichen der Energiewende ist eine Kooperation ein wichtiger Schritt für mehr Energieeffizienz und Kosteneinsparung in Wohnimmobilien“, sagte Michael Lowak, Segment-CEO Immobilienwirtschaft der Getec. Vor dem Hintergrund steigender regulatorischer Anforderungen könne Getec Wohnungsgesellschaft-

ten bei Energiethemen entlasten. „Mit uns als Outsourcing-Partner können unsere Kunden ihre gesamten Ressourcen auf das konzentrieren, was für sie am wichtigsten ist: ihr Kerngeschäft. Und ganz nebenbei wird auch der Immobilienwert gesteigert“, so Lowak./tc

## KOOPERATION

### Kiwigrid und Meterpan bündeln Kompetenzen

**Dresden/Norderstedt (energate)** - Der IT-Energiedienstleister Kiwigrid und der Messdienstleister Meterpan bündeln ihre Kompetenzen. Die Unternehmen sähen viele Synergien in ihren Leistungsportfolien, heißt es in einer Mitteilung. Um diese gemeinsam heben zu können, haben die beiden im Vorfeld der Branchenmesse „E-world“ einen Kooperationsvertrag geschlossen. Während Kiwigrid Mehrwertdienste und branchenübergreifende Geschäftsmodelle rund um dezentrale Energie und Elektromobilität bietet, fokussiert sich Meterpan vor allem auf das Smart Metering. Eine gemeinsame Kundenansprache stehe derzeit nicht im Vordergrund, erläuterte ein Kiwigrid-Sprecher auf Nachfrage. Die Partner arbeiteten primär hinter den Kulissen zusammen./dz

## SUBMETERING

### Stadtwerke Schwäbisch Hall bieten Submetering an

**Essen/Schwäbisch Hall (energate)** -Die Stadtwerke Schwäbisch Hall haben die Heizkostenabrechnung in ihr Dienstleistungsportfolio aufgenommen. Das neue Produkt, das ihre Dienstleistungssparte „Sherpa-X“ nun anbietet, stellte der Versorger auf der Energiefachmesse „E-world 2019“ vor. Das Angebot richtet sich nach Angaben des Versorgers an Stadtwerke, kommunale Wohnungsgesellschaften sowie die Körperschaften öffentlicher Hand. Nach eigenen Angaben reagieren die Stadtwerke auf die Kritik der Wohnungsbesitzer und verwalter, die „genug von den überhöhten Messdienstkosten haben“ und sich nach alternativen Anbietern umschaue oder die Heizkostenabrechnung ihrer Liegenschaften gar „selbst in die Hand nehmen wollen“.

Das Angebot von „Sherpa-X“ umfasst eine entsprechende Full-Service-Lösung für andere Energielieferanten und Stadtwerke und steht als eine White-Label-Lösung zur Verfügung. Denn der Aufbau einer kompletten Infrastruktur in Eigenregie sei sowohl für die meisten Stadtwerke als auch für Wohnungsunternehmen kaum darstellbar. Die Dienstleistung Heizkostenabrechnung besteht dabei aus drei wesentlichen Punkten: dem Gerätemanagement, der funkbasierten Fernauslesung sowie der Abrechnung. Die ersten beiden Leistungen übernimmt das Messdienstunternehmen Minol „im Hintergrund“, so die Stadtwerke. Die eigentliche Abrechnung liegt dann beim Versorger selbst. Dabei greifen die Stadtwerke auf die Branchensoftware „XAP. heizkosten“ der Stadtwerke-Tochter Somentec Software GmbH. Die Lösung aus dem eigenen Haus eigne sich, um auch in der Heizkostenabrechnung aktiv zu werden.

Allerdings sei der Einsatz nur sinnvoll, „wenn es gelingt ein hohe Anzahl von abzurechnenden Wohnungen“ auf die Plattform zu holen, sagte Matthias Knödler, Bereichsleiter Energiewirtschaft bei den Stadtwerken Schwäbisch Hall./am

## DIGITAL & INNOVATIV

## DIGITALISIERUNG DES MESSEWESENS

### Smart-Meter-Rollout bleibt Geduldprobe

**Bonn (energate)** - Der Smart-Meter Rollout verzögert sich weiter. Nachdem das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) die erste seiner künftig jährlichen Marktanalysen vorgelegt hat, steht dies fest. Es hakt weiterhin daran, dass bislang lediglich ein Gateway zertifiziert ist. Wann die gesetzlich geforderten weiteren zwei Zertifizierungen folgen, ist offen. „Das BSI ist zuversichtlich, dass weitere Zertifizierungen bald erfolgen werden“, lässt die Behörde verlauten. Die Branche hatte auf den Startschuss im ersten Quartal gehofft. Auf energate-Nachfrage verweist die Behörde auf die Komplexität der laufenden Zertifizierungen: „Das Gesamtverfahren der Zertifizierung liegt nicht ausschließlich in der Hand des BSI, deswegen kann das BSI auch keinen Zeitpunkt benennen, an dem die Verfahren abgeschlossen sind.“

Zum Teil sieht die Behörde eine Mitverantwortung bei den Herstellern. „Im Rahmen der Gerätetests werden unter anderem die Angaben der Hersteller in Form von funktionalen Tests, Quellcode-Analysen und Penetrationstests überprüft. Hierbei sind oftmals Nachbesserungen an den Produkten oder der Gerätedokumentation durchzuführen, welche dann Auswirkungen auf den zeitlichen Abschluss des Verfahrens haben“, so das BSI. Die Hersteller würden über ihre jeweilige Priorisierung der Produktentwicklung und Produktprüfung entscheiden. Die Verzögerung kommt nicht ganz überraschend. Erst kürzlich hatte Eon-Metering-Geschäftsführer Paul Vincent Abs seinen Unmut darüber öffentlich kundgetan und erklärt, er erwarte den Rolloutstart frühestens im April 2019.

## Hersteller üben sich in Geduld

Herstellerseitig geht man aktuell ebenfalls eher nicht davon aus, dass die benötigten Zertifizierungen noch im laufenden Quartal vorliegen. Das Schweizer Unternehmen Landis + Gyr ist eines von insgesamt acht Unternehmen, die gegenwärtig auf die Zertifizierung hoffen. Es sei damit zu rechnen, dass sich die gesamte Branche noch gedulden müssen, sagte ein Unternehmenssprecher zu energate. Zu Details zum Stand der Zertifizierungen äußern sich befragte Hersteller nicht. Allerdings ist zu vernehmen, dass speziell die Sicherheitsanforderungen des BSI für die Gateways eine im Vorfeld wohl zum Teil unterschätzte Herausforderung darstellen.



## Hersteller unterschiedlich weit bei der Zertifizierung

Was konkret im Zertifizierungsprozess für die Planabweichung sorgt, steht nicht in der BSI-Analyse. Darin geht es vor allem um den Status quo der Anforderungen und Zeitpläne. Immerhin geht das BSI davon aus, dass der Rollout wie gesetzlich vorgegeben bis 2032 vollzogen sein wird. Die Physikalisch-Technische Prüfanzalt (PTB) weist gegenüber energate darauf hin, dass neben dem bereits seit Dezember 2018 zertifizierten Gerät von PPC drei weitere Hersteller die notwendige Baumusterprüfbescheinigung für ihr zu zertifizierendes Gateway erhalten haben. Ein Unternehmen hält zudem die sogenannte QS-Anerkennung des Fertigungsprozesses in den Händen. Beides sind zentrale Bausteine der Gesamtzertifizierung.

Was die skizzierten Zeitpläne betrifft so soll der Rollout für alle Endverbraucher unter 10.000 kWh laut BSI-Analyse „frühestens 2020“ starten. Die Verbraucherzentrale NRW hatte sich in diesem Punkt mehr Präzision gewünscht und eine Verschiebung der Rolloutpflicht für Privathaushalte bis auf 2023 gefordert, um zunächst Erfahrungen mit den Geräten zu sammeln./pa

### SMART METER

## Voltaris: Mehrwertdienste sind der Schlüssel

**Essen (energate)** - Der offizielle Startschuss für den Smart-Meter-Rollout könnte sich noch bis zum Sommer hinziehen. Davon geht der Messstellenbetreiber Voltaris aus. „Wir stehen in etwa da, wo wir auch im vergangenen Jahr standen“, sagte Voltaris-Geschäftsführer Karsten Vortanz am Rande der E-world in Essen.



Der Rollout von Smart Metern allein ist laut Voltaris kein Geschäftsmodell. (Foto: Voltaris)

Zwar ist mit PPC der erste Gateway-Hersteller vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) zertifiziert. Für den offiziellen Rollout der Smart Meter müssen aber zwei weitere Hersteller hinzukommen. Dies könnte sich nach Schätzung von Volker Schirra, ebenfalls Geschäftsführer von Voltaris, noch bis zum Sommer hinziehen. In diesem Fall müsste das BSI dann unterjährig eine Marktanalyse veröffentlichen, als Startsignal für den Rollout.

Karsten Vortanz betonte, sein Unternehmen sei für den Start des Rollouts gerüstet. Voltaris wird dabei 35 Stadtwerke betreuen. Die Größe sei entscheidend, so Vortanz. „Kein Unternehmen mit weniger als 500.000 Zählpunkten kann das alleine stemmen.“ Das funktioniert nur in Kooperation. Voltaris wird nach eigenen Angaben über den Stadtwerkeverbund 1 Mio. intelligente Messsysteme administrieren.

Mit dem Einbau der Smart Meter werde dabei kein Unternehmen Geld verdienen, so der Voltaris-Geschäftsführer. Der Rollout sei lediglich die Pflicht. „Wir müssen uns um die Kür kümmern“, so Vortanz. Neue Geschäftsmodelle entstehen dabei aus seiner Sicht im Mehrsparten-Metering und im Submetering. Viele kleinere Stadtwerke haben sich seiner Meinung nach noch zu wenig mit diesen Themen beschäftigt, auch weil sie keine Kapazitäten haben. Rund drei Viertel der Stadtwerke haben weniger als 100.000 Zählpunkte. Auch im Digitalisierungsbarometer im Auftrag der Bundesregierung hatten die Autoren kritisiert, dass viele Unternehmen sich zu wenig mit neuen Services beschäftigen, die der Rollout möglich macht.

### Funktionen der ersten Gateways eingeschränkt

Die ersten vom BSI zertifizierten Gateways können dabei viele Anwendungsfälle noch gar nicht abbilden, dazu zählt etwa das Steuern von Anlagen. Diese Funktion wird erst mit der nächsten Gerätegeneration möglich sein. Voltaris geht daher davon aus, dass zunächst vor allem Verbraucher über 10.000 kWh Jahresverbrauch sowie Erzeugungsanlagen bis 100 kW ohne Fernsteuerungsmöglichkeit mit einem Smart Meter ausgestattet werden./kw

### DIGITALES MESSWESEN

## Vattenfall macht Submetering smart

**Berlin/Koblenz (energate)** - Beim Submetering für die Wohnungswirtschaft in Deutschland setzt der schwedische Energiekonzern Vattenfall auf Technologie des Koblenzer Messtechnikherstellers Görlitz. Dieser stelle Vattenfall Energy Solutions seine Gateways der Baureihe „enQube“ für den bundesweiten Rollout zur Verfügung, teilten die beiden Unternehmen mit. Im Fokus der auf dezentrale Strom- und Wärmelösungen spezialisierten Vattenfall-Tochter stehen dabei vollautomatisierte Heiz- und Nebenkostenabrechnungen etwa im Rahmen von Contracting-Angeboten.

Die Görlitz AG hat besagtes Gateway nach eigener Darstellung speziell auf Anwendungen in der Wohnungswirtschaft ausgerichtet. Neben Submetering-Funktionen verfügen die Geräte auch über Monitoring-Funktionen, etwa für Rohrbrüche, Rauchentwicklung oder Störfälle in Liegenschaften. Die Geräte ermöglichen Zählerfernauslese und sind mit Zählern und Sensoren verschiedener Hersteller kompatibel./pa

+++ KURZ NOTIERT +++

## Smart Home: Innogy vertreibt neue Hardware

**Essen (energate)** - Der Energiekonzern Innogy hat mit dem Vertrieb einer neuen Steuerungsbox für sein Smart-Home-Angebot begonnen. Die nun erhältliche Smart-Home-Zentrale der zweiten Generation weist deutlich kürzere Reaktionszeiten auf und sei dadurch leistungsfähiger, teilte Innogy mit. Das gelte auch für die App-Anwendung. Das Gerät sei ab sofort zum Preis von 149,95 Euro online und im Handel verfügbar. Innogy hatte die neue Steuereinheit bereits im August 2018 angekündigt. [/ml](#)

### DIGITALISIERUNG

## Google: „Energieversorger sollten massiv in Kulturwandel investieren“

**Essen (energate)** - Google-Manager Stefan Hentschel sieht die Energiebranche bei der Digitalisierung ihrer Vertriebswege auf einem guten Weg. Vor allem in Sachen Geschwindigkeit und Kundenkommunikation sei noch „Luft nach oben“, konstatierte er beim „Führungstreffen Energie“ zur Fachmesse „E-world 2019“. „Wenn ich Energieversorger wäre, würde ich massiv in den Kulturwandel investieren“, riet er. Geben Sie Ihrer Belegschaft eine klare Vision“, so der Industry Leader Tech-Industrial von Google Deutschland weiter. Die Kultur im Unternehmen auf die digitalisierte Welt umzustellen, sei die größere Herausforderung als sich technologisch umzurüsten, so Hentschel.

Konkret gehe es darum, auf den ohnehin sehr guten Kontakt zum Kunden Service-Ökosysteme aufzusatteln, die für die Verbraucher einen Mehrwert darstellen. Als Beispiel nannte er Bündelprodukte mit Smart-Home-Hardware, wie etwa Thermostate. Es sei lohnenswert, sich in diesem Bereich auszuprobieren und zu experimentieren, „um die sogenannte Killer-Applikation zu finden“, so Hentschel. „Die Zeit dazu haben Sie noch.“ Generell zeige eine Auswertung der Google-Suchanfragen ein wachsendes Interesse am Thema Smart Home stetig.

### Google „angetan“ von der Digitalisierungsleistung der Branche seit 2011

Anhand der meist gesuchten Schlagworte zum Thema bei Google leitete er drei Kerntrends für die im digitalen Vertrieb ab. Zum einen geht es Hentschel den Kunden vor allem darum, Geld zu sparen. Zweitens gewinnt ihm zufolge die Marke im Internet zusehends an Bedeutung. Und das dritte große Trendthema sei kunden-naher Service, so Hentschel weiter.

Ein Beispiel, wie heute schon ein datengetriebener Mehrwertservice aussehen kann, nannte er die Google-Kooperation „Project Sunroof“ mit Eon. Dabei können User anhand von Google-Maps-Daten errechnen, ob sich die Installation einer Dachsolaranlage lohnt. Es funktioniert und wird sehr gut angenommen. Wir werden den Service nun auf Skandinavien ausdehnen.“ Insgesamt lobte er

die Branche für die bisher geleistete Transformation im Vertrieb. „Google beobachtet den Markt seit 2011 intensiv und sind durchaus angetan, wie sich die Unternehmen seither entwickeln“, sagte er. Dass Energieversorgung als Geschäftsmodell generell ein Auslaufmodell sein könnte, verneinte Hentschel. „Versorger wird es noch lange geben“, prognostizierte er. [/pa](#)

### VERKEHRSWENDE

## Solarspeicher vermeiden Netzausbau für E-Autos

**Berlin (energate)** - Eine intelligente Kopplung von Heimspeichern mit Solarstrom kann von E-Autos verursachte Netzengpässe weitgehend vermeiden. So könnten Solaranlagen mit Batteriespeichern schon jetzt mehr als 60 Prozent aller Haushalte mit eigener 11-kW-Ladestation versorgen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Institutes Elenia der Technischen Universität Braunschweig, die der Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) in Auftrag gegeben hat. Weil dezentral installierte Solarstromspeicher die Ladekapazität gegenüber einem klassischen Niederspannungsverteilnetz verdoppeln, sei ein weiterer Netzausbau nicht nötig.



Mehr Speicher sollen künftig eine steigende Anzahl an Ladevorgängen ermöglichen. (Foto: Netze BW)

Bei einer Anpassung des regulatorischen Rahmens zur Nutzung des gesamten Flexibilitätspotenzials der Speicher, ließe sich sogar eine Komplettversorgung mit E-Auto-Ladepunkten erreichen, so die Studie weiter. „Während der Anschluss vieler der 1,7 Mio. Fotovoltaikanlagen in Deutschland vor einigen Jahren von den Netzbetreibern vor allem als Herausforderung gesehen wurde, sind inzwischen private Fotovoltaik-Speichersysteme ein Teil der Lösung zur Netzintegration der Elektromobilität“, kommentierte dies Studienautor Professor Bernd Engel.

### Blindleistung aus Speichern stützt Vorstadtnetz

In der Kurzstudie analysierten die Wissenschaftler anhand eines beispielhaften Vorstadtnetzes diverse Ansätze zur Steigerung der Zahl von Ladepunkten. Im ersten Schritt nahmen die Forscher eine statische Simulation vor. Demnach könnten bereits im bestehenden Stromverteilnetz gut ein Fünftel der Haushalte (22 %) zeitgleich Elektroautos mit einer Leistung von 11 kW laden. Eine deutliche

Steigerung der Ladepunkte in 60 Prozent der Haushalte lasse sich durch Fotovoltaik-Batteriespeicher-Systeme erreichen, die Blindleistung bereitstellen. Durch die Blindleistung wirke der Batteriewechselrichter beim Laden spannungstabilisierend, selbst wenn der Stromspeicher leer ist, so die Braunschweiger Forscher. Schließlich wäre nach Auffassung der Wissenschaftler eine Vollabdeckung mit Ladepunkten ohne weiteren Netzausbau technisch möglich, wenn Fotovoltaik-Batteriespeichersysteme auch Strom aus dem Verteilernetz zwischenspeichern und weiterverteilen würden.

Die Verkehrswende erfordere einen noch stärkeren Ausbau von Solarstromanlagen, Heim- und Gewerbespeichern, schlussfolgert der Solarverband BSW aus den Studienergebnissen. Nun sei die Politik gefragt, die Regulierung dezentraler Stromspeicher zu vereinfachen, um ihrer hohen energiewirtschaftlichen Bedeutung gerecht zu werden. /ml

## SMART METERING

# EnBW und Minol-Zenner starten Feldtest für digitalen Ablesedienst

**Leinfelden-Echterdingen (energate)** - Mit einem LoRa-Funknetz wollen der Energieversorger EnBW und der Messdienstleister Minol-Zenner die Verbrauchsabrechnungen in Wohnungen vereinfachen. In Leinfelden-Echterdingen südlich von Stuttgart startete dazu ein Pilotprojekt, an dem die EnBW-Tochter Netze BW beteiligt ist. In einem Wohngebäude installierten die Projektpartner ein LoRa-Funknetz. Über dieses werden Verbrauchsdaten für Heizung, Kalt- und Warmwasser an ein Gateway von Minol-Zenner gesendet. Das Gateway liest die Daten aus und sendet sie inklusive der Angaben zum Stromverbrauch über eine sichere Verbindung an die Projektpartner und die Hausverwaltung.



Das Projekt „ImmoDigital+“ soll Nebenkostenabrechnungen vereinfachen und beschleunigen. (Foto: Minol-Zenner)

## Komfortabler, schneller, sicherer

Das „ImmoDigital +“ benannte Projekt soll die Prozesse der Nebenkostenabrechnung vereinfachen und beschleunigen. So entfallen die manuellen Ablesungen durch Dienstleister oder die Bewohner. „Das ist nicht nur komfortabler, sondern funktioniert schneller und zum gewünschten Stichtag“, erläuterte Andreas Klein, Projektverantwortlicher bei Minol-Zenner. Ein weiterer Vorteil: Mögliche

Fehler beim Übertragen der Werte, etwa von Papier ins IT-System, entfallen. Dadurch werden nachträgliche Abrechnungskorrekturen vermieden. Die Daten können zudem zwischen den Partnern auf digitalem Wege ausgetauscht werden, etwa durch eine Schnittstelle zu ERP-Systemen. Alexander Conreder sieht das Projekt als „Meilenstein auf dem Weg ins digitale Messwesen“. Erstmals lasse sich in der Praxis demonstrieren, welchen Mehrwert intelligente Messsysteme böten.

Auf das Geschäft mit der Digitalisierung der Messdienste in Immobilien setzen auch andere Unternehmen. Bisher dominieren hier aber nur einige wenige Unternehmen. „Es gibt wenig Wettbewerb“, sagte Christopher von Gumpenberg in einem Interview mit energate. Sein Start-up Kugu misst Daten zu Wärme- oder Wasserverbrauch in Gebäuden über eigens installierte Datensammler aus, ohne Smart Meter. Die Messwerte werden in einer Software aufbereitet und in die Systeme der Hausverwaltungen überspielt. So sollen diese selbst in die Lage kommen, die Abrechnungsdienstleistung zu übernehmen.

## Sichere Übertragung im Fokus

Vor dem Pilotprojekt in Leinfelden-Echterdingen wurde die dort genutzte Technik im Karlsruher Prüflabor der EnBW getestet. Im Kern ging es dabei um die sichere Übertragung der Messdaten über LoRa-Gateway zur Minol-Abrechnungsplattform. Nachdem das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) das erste Gateway zertifiziert hat, können die ersten Geräte verbaut werden. Der offizielle Rollout von Smart Metern verzögert sich dagegen weiter, weil das BSI dafür drei verschiedene Anbieter zertifizieren muss. Dies erwarten Marktexperten Anfang April. /kw

## DIGITALISIERUNG

# Baywa Re und Kiwigrid schmieden IoT-Kooperation

**München/Dresden (energate)** - Der Erneuerbaren-Projektierer Baywa Re wendet sich dem IoT-Markt für Prosumer-Lösungen zu. Dazu kooperiert das Unternehmen mit dem Dresdner IT-Energiedienstleister Kiwigrid. Erstes Gemeinschaftsprodukt soll ein „intelligentes Heimenergiesystem einschließlich einer Stromflatsrate für Privathaushalte“ werden, kündigten die Partner an. Während Kiwigrid die Technologie in Form ihrer Softwareplattform für das Internet der Dinge (Internet of Things, IoT) in die Kooperation einbringt, bietet Baywa Re vor allem den Zugang zu unterschiedlichen Kundengruppen. So richte sich das erste gemeinsame Angebot zum einen an den Baywa-Re-Pool an Fotovoltaik-Installateuren. Zum anderen wollen Baywa Re und Kiwigrid künftig auch White-Label-Lösungen für Stadtwerke und Fertighaushersteller anbieten, sagte ein Baywa-Re-Sprecher im Gespräch mit energate.

Ein Kernziel sei es, auf Basis echter Kundendaten neue Produkte und Geschäftsmodelle zu entwickeln, so der Sprecher weiter. Dabei wollen Baywa Re und Kiwigrid perspektivisch über intel-



ligente Energiemanagementlösungen hinausgehen. Konkret geht es den Partnern unter anderem darum, durch die IoT-Vernetzung von Dachsolaranlagen, Heizungen und Wallboxen für E-Mobilität künftig spartenübergreifende Prosumer-Systeme zu schaffen, die den Eigenverbrauch steigern. So könnten sich Privathaushalte etwa für die Post-EEG-Zeit rüsten. Die Gründung eines eigenen Joint Ventures rund um diese Kooperation sei Stand heute nicht geplant, hieß es. Einer größeren Öffentlichkeit vorstellen wollen die beiden Unternehmen ihre Kooperation auf der Fachmesse E-world vom 5. bis 7. Februar in Essen./pa

## SMART METERING

### NEW setzt beim Rollout auf Discovery

**Essen (energate)** - Der Mönchengladbacher Versorger Niederrhein Energie und Wasser (NEW) steigt in den wettbewerblichen Messstellenbetrieb ein. Dazu kooperiert das kommunale Unternehmen mit dem Aachener Hersteller und Metering-Dienstleister Discovery. Dieser fungiert als White-Label-Technologielieferant, Gateway-Administrator und technischer Dienstleister. Diese Smart-Metering-Partnerschaft zielt über das angestammte Einzugsgebiet der NEW hinaus und sei unbefristet, so NEW-Geschäftsführer Ralf Poll gegenüber energate auf der Fachmesse „E-world“ in Essen.

Allerdings sei das Potenzial für datenbasierte Mehrwertdienste auch in der heimischen Region groß. So schätze die Netztochter der NEW den gesetzlich vorgeschriebenen Zähleraustauschbedarf im Rahmen des Smart-Meter-Rollouts auf 50.000 Geräte. Ziel sei es, zunächst diesem Kundenkreis ein „besseres Produkt zu einem besseren Preis“ anzubieten, als der grundzuständige Messstellenbetreiber. Im White-Label-Paket von Discovery ist neben der Hardware auch Software enthalten. Dies sind unter anderem eine App, die den Endkunden Verbräuche visualisiert und sie somit zu effizienterem Verbrauch animieren kann.

#### Mehrwertdienste in der Entwicklung

Zudem enthält die Gateway-Administration ein Managementsystem für Monteure, das mit der IT von NEW gekoppelt ist. „Beim anstehenden Rollout wird es eine enge Verzahnung unserer Monteure geben“, kündigte Discovery-Mitgründer und -Geschäftsführer Nikolaus Starzacher an. Ferner wollen NEW und Discovery gemeinsam Mehrwertdienste entwickeln, die auf Basis von Gateway-Daten funktionieren. Denkbar seien unter anderem verschiedene Tarife, etwa zu steuerbaren Geräten, oder auch neue Zyklen bei der Rechnungslegung für Endkunden. Hier stehen die Partner Poll zufolge allerdings noch am Anfang./pa